



Ein Dankeschön dem Augenblick

Moooin Nina! 8-)

Zitat: Tja, so ist es ja auch richtig. Du möchtest was aufschreiben, deshalb schreibst Du es auf. Daran ist nichts verkehrt. Auch nicht, dass Du währenddessen nichts (Konkretes) gedacht hast, außer alles aufzuschreiben, was Du vor Dir sahst. Jetzt kommt ein ABER ... aber ich bin nicht sicher, ob Du wirklich aufgeschrieben hast, was Du vor Dir sahst oder ob Du hier nicht Konfetti des Gesamten aufgeschrieben hast.

Ich habe mich gefragt, aus welcher Perspektive Du geschrieben hast, als Du es geschrieben hast. Wo warst Du, als Du es aufgeschrieben hast? Beim ersten Satz warst Du zu Beginn definitiv an Ort und Stelle, da bist Du, der Finn-Fühler und schaut und das hast Du auch geschrieben, ganz sinnlich.

Ein Konfetti des Ganzen? Haha, vielleicht war es das. Ich weiß das nicht mehr so genau, Erinnerungen sind trügerisch; sicherlich, es fühlt sich so an, als ob das genau das war, was ich vor mir hatte, -- und das tut es auch immer noch -- aber ob es auch der Wahrheit entspricht, das mag ich zu bezweifeln. Hmm, hmm, was tun? Vielleicht sollte ich mich zukünftig im Spagat zwischen Leser und mir üben. Glaube, das täte den Texten ganz gut.

Ich sah das alles von einem U-Bahn-Sitzplatz aus. Ich glaube, die Perspektive habe ich in dem vor meinen Augen ablaufenden Film auch nicht verlassen. Doch gilt das auch für den Text? Dem Hin und Her nach zu urteilen eher nicht. Meine Güte, weiß langsam selbst nicht mehr, was ich da fabriziert habe. So wie es da steht, entpuppt es sich bei genauerem Betrachten als etwas ganz anderes. Wie ne Zwiebel, die nach und nach ihrer Schalen beraubt wird und zur Birne wird. Cool! Textarbeit hat seinen ganz eigenen Zauber. Danke dir!

Zitat: Doch dann kommt der Kopf hinzu und Du bist im Finn-Denker. Du fängst an nicht wahrzunehmen, sondern nachzudenken. Das macht die Sache schwierig in Kombination, zumindest hier. Das kerkerähnlich und auch die unbestimmten weißen Flecken brauchen entweder Ergänzung, was deutlicher macht, was Du wirklich siehst oder sie gehören gestrichen. (Ich finde ja, dass man das kerkerähnliche nicht braucht).

Wärest Du im ersten Modus geblieben hätte da vielleicht gestanden (Spontanvorschlag für den nächsten Satz): Die U-Bahn stößt einen Zischlaut aus, mit einem Ruck öffnen sich die Türen.

Wie ich oben schon schrieb ist es schwer, wenn Du allzuschnelle Wechsel zwischen Kopf und Wahrnehmung machst.

Wenn Du selbst Deinen Text daraufhin noch mal liest, wo Du WIRKLICH BESCHREIBST WAS DU SIEHST und wo Du denkst bzw. direkt in der Szene bist, wirst Du vielleicht sehen, dass Du Sprünge gemacht hast, die aber so groß sind, dass man sie als (unbeteiligter) Leser nicht ergänzen oder nachvollziehen kann. (Also, das meint jetzt mich, vielleicht blicken andere Leser/innen da ja anders drauf).

Ich weiß nicht recht, ob das Kerkerähnliche und die Flecken Ergänzung brauchen. Die U-Bahn-Station glich einem Kerker, die Flecken konnte ich nicht direkt zuordnen und das musste ich auch gar nicht länger versuchen, wurden sie doch vom Mädchen ins Licht gerückt. Klar, man hat seine Assoziationen beim Anblick von Objekten, aber manchmal, da ist man über eine Zuordnung von Grundeigenschaften wie Form und Farbe hinaus nicht in der Lage -- es ist nicht immer sofort ersichtlich, um was es sich bei dem Objekt handeln könnte. Zuerst ist da das Erkennen, dann kommen die Assoziationen. Normalerweise ist das ein



Ein Dankeschön dem Augenblick

Prozess, der so schnell vonstatten geht, dass die Grenzen verschwimmen. Manchmal setzt der Kopf aber auch einen Augenblick aus, bevor der Faden weitergesponnen wird. So ist das zumindest bei mir.

Ich glaube aber zu verstehen, was du meinst. Entweder ich bin ein stiller Beobachter oder gar keiner. Ein denkender Beobachter ist einer, der nicht länger beobachtet. Wie Bruce Lee schon sagte: "Don't point the finger to the moon or you will miss all that heavenly glory." Das ist schwer. Verdammt schwer sogar. Selbst wenn man das Nicht-Denken verschriftlichen will und daher korrigieren kann wie man lustig ist. Es ist ganz einfach ungewohnt. Der Kopf ist ständig am Sabbeln und Brummeln. Die Erfahrung erfahren, nur erfahren, nicht erdenken. Vielleicht gelingt es mir ja, einen solchen Zustand zu synthetisieren. Dein Zischlaut-Satz gibt mir die nötige Orientierung. Danke dir!

Zitat: Ich bin gespannt auf die neue Version. Vielleicht wird dadurch schon einiges deutlicher. Deine Absicht bezüglich der Kleinschreibung, darauf wäre ich nicht gekommen, dass es so gedacht ist. Mit "Gebrabbel" meinst Du vielleicht den stream of consciousness?

Ja, genau! Stream of consciousness. Das finde ich als Stilmittel große Klasse. Alles schön unverfälscht, roh und echt. Mmmh, mjam, mjam.

Zitat: Mich hat der Text am Ende des letzten Satzes mit Fragezeichen hinterlassen. Meine formulierten Ideen waren erste Gedanken dazu, was gemeint sein könnte, aber klar war mir das nicht, was gemeint war. Da hat mir leider der Titel auch nicht geholfen.

Vielleicht überlege ich mir besser einen anderen Satz. Ihn einfach nur wegnehmen kann ich auch nicht, da sonst der Schluss kein Schluss wäre. Da muss es noch eine Art *Abfahrt* geben.

Zitat: Wenn Du den Text nur für Dich schreibst, kannst Du es ja machen, wie Du es willst, wie es "Dir reicht" sozusagen, um es festzuhalten. Sobald Du den Text bzw. das Erlebnis mit anderen teilen möchtest, musst Du natürlich berücksichtigen, dass sie nicht sehen, was Du gesehen hast, sondern nur Deine Worte haben. Dafür ist das Forum ja da, einen Text zu zeigen und zu erfahren, wie er gelesen und verstanden wird oder auch nicht, um dann entsprechend daran noch mal zu arbeiten. Für Dich als Autor bedeutet das, sowohl Schreiber, als auch (unbeteiligter) Leser zu sein, d.h. Du erzählst, was Du siehst, fühlst etcpp und nimmst auch die Perspektive dessen ein, der nicht dabei ist und nur die Worte hat.

Wie schafft man das? Kann man das üben, unbeteiligter Leser zu sein? Vielleicht ist das Zauberwort "Zeit". Ein bissl liegen lassen, dann sieht der Text auch schon ganz anders aus. Aber das würde ja Geduld bedeuten. Du liebes bisschen!

Vielleicht gibt es aber auch eine Methode, wie man einen frischen, aus der eigenen Feder stammenden Text ganz unvoreingenommen lesen kann ... Okay, so recht glaube ich da auch nicht dran. Wie soll das denn auch gehen: "Hey, das, womit ich mich gerade beschäftigt habe, kommt mir auf einmal nicht mehr bekannt vor!"

Hmmm ...

Und wenn ich mir vorstelle, dass mir das, was ich gleich lesen werde, nicht bekannt vorkommt? Er klappte den Laptop auf und das, was er las, war kryptischer Natur: merkwürdige Symbole, verschnörkelte Buchstaben, sich über die halbe Seite erstreckende Seriphen, Rechtecke, Dreiecke, Zylinder ... doch dann begannen sich die Zeichen in lesbare Wörter zu verwandeln, eins nach dem anderen streifte seine



Ein Dankeschön dem Augenblick

Verkleidung ab und enthüllte eine Geschichte, die noch nie zuvor gelesen wurde ... (ausblenden mit mystischer Panflötenmusik)

Haha, mal ausprobieren.

Ja, das dsfo ist schon eine feine Sache. Hier kann man definitiv viel lernen. I love it. :)

Nochmals danke für die ausführliche Antwort, liebe Nina.

Ich werde eine neue Version schreiben; ein Versuch, reines Erleben aufs Papier zu bringen. Ganz ohne Verstand.

Hab ein schönes Wochenende! :)

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).